

Zukunft MUTIG und geschlechtergerecht gestalten.

Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt „Gegen Frauenarmut im Burgenland - Lebens- und Arbeitsperspektiven“ für Frauen im Burgenland

Zukunft europäisch, national und regional mit Genderblick gestalten

Gleichstellungspolitik gestaltet Zukunft mit. Die in der Ausschreibung des Forschungsforums angeführten Schlagwörter „Globalisierung, Internationalisierung und Digitalisierung von Wirtschaft und Gesellschaft“ haben einen deutlichen Genderimpact, denn ohne Gleichstellungsarbeit in all diesen Themenfeldern kann es keine verantwortungsvolle Gestaltung der Zukunft geben. Seit mehr als 20 Jahren gilt der Vertrag von Amsterdam, der von der Europäischen Kommission kommandiert werden soll, alle Politikfelder geschlechtergerecht zu gestalten.

„Die Europäische Union verpflichtet sich in der Mitteilung über die ‚Einbindung der Chancengleichheit für Frauen und Männer in sämtliche politischen Konzepte und Maßnahmen der Gemeinschaft‘ zur Umsetzung von Gender Mainstreaming als zentrale Strategie europäischer Gleichstellungspolitik. (...):

Vertrag von Amsterdam, Artikel 2: ‚Die Förderung der Gleichstellung von Männern und Frauen ist eine der Aufgaben der Europäischen Gemeinschaft.‘

Vertrag von Amsterdam, Artikel 3, Absatz 2: ‚Bei allen in diesem Artikel genannten Tätigkeiten (...) wirkt die Gemeinschaft darauf hin, Ungleichheiten zu beseitigen und die Gleichstellung von Männern und Frauen zu fördern‘“ (BMBWF, 2018).

Dieser Vertrag wurde im Jahr 1999 ratifiziert und strukturiert seither Gleichstellungspolitik in Europa. Auf europäischer Ebene wurden Strategien, Instrumente und Maßnahmen entwickelt, die sich u.a. in Fortschrittsberichten wiederfinden, die zeigen, dass es auf nationaler Ebene der Umsetzungsprojekte sehr unterschiedliche Befunde gibt und noch einiges an Gleichstellungsarbeit zu tun ist. Dieser Umstand kann beispielsweise aus dem Dokument „Strategic engagement for gender equality“ abgeleitet werden, das den Weg zu einer geschlechtergerechten Zukunft wie folgt definiert hat:

- *“increasing female labour-market participation and the equal economic independence of women and men;*
- *reducing the gender pay, earnings and pension gaps and thus fighting poverty among women;*
- *promoting equality between women and men in decision-making;*
- *combating gender-based violence and protecting and supporting victims; and*
- *promoting gender equality and women’s rights across the world”* (European Union, 2015, S. 9).

Diesbezüglich wird beispielsweise der Zugang zum Arbeitsmarkt für alle Geschlechter oder auch gleiche Bezahlung unabhängig vom Geschlecht genannt. Ebenso lassen sich der Einkommensaspekt und die Vereinbarkeit von Erwerbs- und Versorgungsarbeit bzw. deren gerechte Aufteilung zwischen den Geschlechtern finden. Die Zukunft verantwortungsvoll gestalten heißt außerdem auch, Mitgestaltung zu ermöglichen, Selbstbestimmtheit zu fördern und sozialen Ausgleich zu unterstützen. Dieser Exkurs auf die europäische Ebene ist gerade für das Burgenland, wo das Forschungsprojekt „Gegen Frauenarmut im Burgenland - Berufs- und Lebensperspektiven für Frauen im Burgenland“ durchgeführt wurde, relevant. Das gegenständliche Forschungsprojekt wurde vom Europäischen Sozialfonds (ESF) und dem Land Burgenland gefördert, das Land Burgenland gestaltet seit dem Beitritt Österreichs zur EU generell Themen entlang der Programme und strategischen Ziele der EU auf Bundeslandebene.

Ziel und Aufbau des Forschungsprojektes

Das Projekt zielte darauf ab, regionale Gegebenheiten und vorhandene Ressourcen zu identifizieren, wobei das aktuell herrschende Verständnis über Erwerbsmöglichkeiten analysiert wird. Im Projekt wird der Fokus auf regionale Besonderheiten im Burgenland und auf die Auswirkungen derselben auf den Alltag bzw. die Lebens- und Arbeitsperspektiven von Burgenländerinnen gesetzt. Es zeigte sich deutlich, dass alle Aspekte miteinander zu tun haben und dass es relevant und wichtig ist, quantitative und qualitative Aspekte in Bezug zu setzen, um eben diese regionalen Besonderheiten auch bearbeitbar zu machen.

Das Burgenland verfügt über eine gute quantitative Datenlage zur Situation von Frauen im Burgenland sowie über einige konkrete strategische Papiere, die die Rahmenbedingungen der Gestaltung der Zukunft im Burgenland vorgeben sollen. Neben der Mobilitäts- und

Arbeitsmarktstrategie gibt es die fti-Strategie (Strategie für Forschung, Technologie und Innovation) des Landes Burgenland, sowie in allen drei LEADER Regionen Lokale Aktionspläne. In allen genannten Dokumenten finden sich – unterschiedlich ausformuliert - Ziele zur Herstellung der Chancengleichheit und Beteiligung von Frauen.

Daher wurde folgendes Forschungsdesign für das Forschungsprojekt gewählt:

- Desk Research und Auswertung vorhandener Daten (47 unterschiedliche Studien und strategische Papiere für das Burgenland)
- Online-Fragebogenerhebung im gesamten Burgenland (355 Fälle / ¾ Frauen)
- Fokusgruppen in vier Regionen des Burgenlandes (mit insgesamt 90 Teilnehmenden)
- Netzwerkarbeit in vier Regionen (mit insgesamt 40 Teilnehmenden)

Die sozioökonomische Zusammensetzung der Teilnehmenden an der Online-Erhebung, dass bestimmte Personengruppen für die FH Burgenland leichter zu erreichen waren, da über deren Netzwerke mehrheitlich Personen mit hohem Bildungsabschluss und niedriger Kinderanzahl für die Teilnahme akquiriert werden konnten. In den Fokusgruppen konnten vielfältigere Personengruppen angesprochen werden, so nahmen hier u.a. auch von Armut betroffene Frauen teil. In den Netzwerkworkshops wurde nochmals erweitert und zwar um Unternehmer*innen, Forscher*innen, Projektträger*innen und Wohnbauträger*innen.

[Einblick in die Auswertung](#)

Der Bevölkerungszuwachs im Burgenland weist regionale Unterschiede auf, so können beispielsweise im Süden des Burgenlandes leichte Rückgänge im Vergleich von 2019 zu 2018 erkannt werden. Diese Rückgänge betreffen die Bezirke Oberwart, Güssing, Jennersdorf und Oberpullendorf, alle anderen Bezirke verzeichnen leichte Zuwächse (AK Burgenland, 2019, S. 7). Die Analyse von Mobilitätsdaten zeigen, dass es insbesondere im Mittel- und Südburgenland sowie im Seewinkel sehr eingeschränkte Mobilitätsangebote gibt (vgl. Knoll 2013/14). In der Desk Research wurden neben den bereits teilweise genannten Daten die Lokalen Entwicklungsstrategien (LES) von LEADER, dem zentralen Element der Regionalentwicklung, ausgewertet. In den SWOT-Analysen der LES zeigte sich, dass die Beschäftigungszahlen von Frauen im Norden höher sind als im Südburgenland (LES Leader Nord, LES Leader Mitte, Südburgenland plus zusammengefasst). In allen LES wurde beispielsweise auch die eingangs beschriebene Problematik in Bezug auf die Abwanderung in den Regionen thematisiert, die diese wiederum sozial schwächen.

Die Onlineerhebung ist keine Ursachenanalyse, sondern eine Erkundung der in den Regionen des Burgenlandes auffindbaren regionaltypischen Deutungsschemata rund um die Verursachung von Frauenarmut. Basierend auf den Daten wurden die Erfahrungsperspektiven der Befragten in den Blick genommen und vorliegende Problemeinschätzungen dekonstruiert. Die Onlineerhebung umfasste offene und geschlossene Fragen und zielte vor allem darauf ab, die Burgenländer*innen zur Reflexion ihres Alltags einzuladen. In den Antworten aus der Onlineerhebung wurde u.a. deutlich, dass es einen großen Gap zwischen der strategischen Ausrichtung von Gleichstellungspolitik auf europäischer, nationaler und regionaler Ebene und gesellschaftlichen Konventionen hinsichtlich Frauen- und Männerrollen gibt. Aussagen, wie „auf Frauen wartet noch immer die Hausarbeit“ oder „Rollenbilder, Medien drängen Frauen zurück an den Herd“ zeigen exemplarisch, wo das Burgenland in der Gleichstellungsarbeit steht.

In den Fokusgruppen wurden in vier Regionen insgesamt fünf Fokusgruppen in unterschiedlicher Teilnehmenden-Konstellation durchgeführt: es wurden Behördenvertreter*innen, Vertreter*innen von Beratungsstellen, Wissenschaft und Forschung und Sozialpartner ebenso zur Diskussion eingeladen, wie Gemeindepolitiker*innen, interessierte Frauen und Männer, Gewaltschutzexperten/innen und Studierende. Eine Gruppe setzte sich aus Betroffenen zusammen, wobei in einem sozialökonomischen Betrieb zur Diskussion eingeladen wurde. Zentrale Aussagen lassen sich unter den Kategorien „Gesellschaft und Betreuungszuständigkeit“, „Erwerbsarbeit und Bildung“, „Infrastruktur und Mobilität“, „Wohnsituation“, „Selbstwert und Stigmatisierung“ und „Wissenstransfer und Hürden“ zusammenfassen, wobei auch die unterschiedlichen Blicke – je nach Lebens- und Berufsumfeld – berücksichtigt wurden. Der Zugang zu Erwerbsarbeit ist der Schlüssel zu weniger Frauenarmut im Burgenland und dieser Zugang kann nur gewährleistet werden, wenn sich Rollenerwartungen, Mobilität und Betreuungsaufgaben positiv ergänzen und nicht als Hürden wirken. So wurde in der Erhebung deutlich, dass Frauen in der Online-Erhebung eine Freiwilligkeit in der Betreuung von kranken Angehörigen zugeschrieben wird und diese Freiwilligkeit nicht nur mit der besseren Eignung begründet wird, sondern auch mit den Kosten, die bei einem externe Pflegeplatz anfallen würden. Weiters wurde in Fokusgruppen nochmals verdeutlicht, dass Frauen Lohnverhandlungen eher nicht bzw. weniger erfolgreich führen und „für ein Butterbrot“ arbeiten gehen und eher Teilzeit arbeiten, weil „der Kindergarten keine flexiblen Öffnungszeiten“ anbietet. Zusätzlich würde außerdem ein verlässliches, helfendes Familiensystem benötigt werden (FG OW, Z 103), um die übrigen, notwendigen Betreuungszeiten – wie beispielsweise Randzeiten oder Sommerferien – abdecken zu können. Dass „*flexiblere Kinderbetreuung ein Punkt [ist], der ganz ganz wichtig ist*“ (FG E/EU, Z1211) verdeutlicht, dass die Kinderbetreuung eine Hürde für die Erwerbsarbeit von Frauen und damit einen Faktor von Frauenarmut darstellt. Die zentralen Ergebnisse zeigen, dass aktuell Familiensysteme den Zugang zu Erwerbsarbeit verbessern, jedoch

damit alte Rollenstereotype bei der Verteilung von Erwerbs- und Versorgungsarbeit einzementiert werden. Auf der strukturellen Ebene im Burgenland würde es deutlich mehr Maßnahmen brauche, wie beispielsweise ein viel besser ausgebauter öffentlicher Nahverkehr, der auch von Beraterinnen in den Frauenberatungsstellen thematisiert wurde, da ihre Klientinnen Probleme hinsichtlich der Mobilität haben, wodurch der Zugang zum Arbeitsmarkt erschwert wird, aber Belohnungen für Unternehmen, die Arbeitszeiten anbieten, die neue Verteilungen von Erwerbs- und Versorgungsarbeit in den Familien erlauben, bewusstseinsbildende Maßnahmen, um Rollenklischees aufzubrechen.

Ausblick oder was zu tun ist

Abschließend und in Verbindung mit dem Generalthema des Forschungsforums 2020 ist festzuhalten, dass eine verantwortungsvolle Gestaltung der Zukunft Gleichstellungsarbeit benötigt – und zwar auf allen Ebenen. Die Rahmenbedingungen von Seiten der Europäischen Kommission und auf nationaler Ebene sind vorhanden, die Umsetzung sollte unbedingt hinsichtlich der realen Lebens- und Arbeitsbedingungen von Frauen und Männern im Burgenland geschärft werden, damit sich diesbezüglich Wirkungen entfalten können. Es ist unabdingbar, dass politische Konzepte mit konkreten politischen Handlungen gefüllt werden, um über Projektebene hinaus Wirkung auf armutsgefährdete oder -betroffene Frauen zu erzielen. Der Zugang zu Erwerbsarbeit als Schlüssel gegen Frauenarmut muss entlang der fünf anderen identifizierten Handlungsfelder geschärft werden und zwar sowohl auf der strukturellen Ebene, und dadurch auch auf der Ebene der Familiensysteme. Nur so kann verhindert werden, dass Abhängigkeiten von Frauen bestehen oder entstehen und stereotype Familienkonstellationen entlang veralteter Rollenbilder weiter einzementiert werden. Das Zitat „Auf Frauen wartet immer noch die Hausarbeit“ sollte hier Anstoß genug sein, um Frauenarmut entlang der vorhandenen gesetzlichen Rahmenbedingungen und Zukunftsstrategien, wie der Sustainable Development Goals, die auch Gleichstellung der Geschlechter und Zugang zu Bildung als Ziel formuliert haben, ernsthaft zu beseitigen.

Literatur und Quellenangabe

BMBWF (2018). erwachsenenbildung.at – Wissen vernetzt. Bildung wirkt. Verfügbar unter: https://erwachsenenbildung.at/themen/gender_mainstreaming/grundlagen/geschichte.php [1.1.2020]

European Institut for Gender Equality <https://eige.europa.eu/>

European Union (2015). Strategic Engagement for Gender Equality 2016-2019. Verfügbar unter:
https://ec.europa.eu/anti-trafficking/sites/antitrafficking/files/strategic_engagement_for_gender_equality_en.pdf [1.1.2020]

Knoll, Bente (2013/14) Mobilitaet_von_Personen_mit_Betreuungsaufgaben. Forschungsbericht
Lokale Aktionspläne der Leader Regionen Burgenland Nord, Mitte und Süd.